

Daniel B. Roth: *Hitlers Brückenkopf in Schweden. Die deutsche Gesandtschaft in Stockholm 1933–1945*. Münster: Lit Verlag 2009 (= Nordische Geschichte; 8), 392 S.

Bereits drei Jahre vor der Veröffentlichung der Historikerkommission über deutsche Diplomaten in der NS-Diktatur hat Daniel B. Roth an der Universität Flensburg eine Dissertation über die Rolle der deutschen Gesandtschaft in Stockholm vorgelegt. Roths Arbeit, die 2009 in der Reihe *Nordische Geschichte* publiziert wurde, bringt ähnliche Ergebnisse wie die Historikerkommission zu Tage. Roth zeigt, dass sich auch in Stockholm die deutschen Diplomaten den Machtansprüchen der NSDAP untergeordnet haben. Der Mythos von den unpolitischen, untadeligen Diplomaten ist Vergangenheit.

Aus dem Abschlussbericht der vom damaligen Außenminister Joschka Fischer beauftragten Historikerkommission *Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik* (2010) geht hervor, dass die Diplomaten an den Maßnahmen der Verfolgung, Entrechtung, Vertreibung und Vernichtung der Juden beteiligt waren. Das mediale Echo im November 2010 war groß, obwohl eigentlich wenig Neues

aufgedeckt wurde. Unter Historikern ist die Verstrickung des Auswärtigen Amts in die antisemitische Politik durch ältere Studien schon längst bekannt, siehe beispielsweise Hans-Jürgen Döscher: *Das Auswärtige Amt im Dritten Reich*, Berlin 1987. In der umfassenden Darbietung der Historikerkommission aber wurde die Systematik schockierend. Eine neue Generation von Historikern ist herangewachsen, die das Dritte Reich mit quellenkritischer Distanz ohne Rücksicht auf Täter und Opfer analysieren – so die schwedische Historikerin und Germanistin Barbro Eberan in *Svenska Dagbladet* vom 19. November 2010: „Die Schuld hat die Diplomaten eingeholt“ („Skulden har hunnit ikapp diplomaterna“).

Roth benutzt größtenteils bisher unveröffentlichtes Quellenmaterial aus deutschen und schwedischen Archiven. Im Zentrum seiner Untersuchung steht die Frage, welche Ziele und Strategien die Tätigkeit der deutschen Gesandtschaft in Stockholm 1933–1945 prägten. Welche Handlungsspielräume hatten die Diplomaten und wie haben sie von diesen Spielräumen

Gebrauch gemacht? Hatten die deutschen Diplomaten in Stockholm tatsächlich zur Kriegsverschönerung Schwedens beigetragen?

Die deutsch-schwedischen Verbindungen waren seit Jahrhunderten rege und vielfältig. Deutsche Kultur hatte in Schweden eine starke Position und Deutsch war die erste Fremdsprache. Schweden spielte für NS-Deutschland eine große Rolle als Handelspartner und Eisenerzlieferant. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 vermehren die Berichte aus Schweden aber eine Abkühlung der freundschaftlichen Gefühle. Die nationalsozialistische Propagierung des diffusen „Nordischen Gedankens“ in Verbindung mit der Parole *Volk ohne Raum* weckte auch in Schweden Ängste.

Roth untersucht fünf ausgewählte Praxisfelder, auf denen die deutsche Gesandtschaft in Schweden aktiv war: die politische Berichterstattung, die Presse- und Propagandapolitik, nationalsozialistische Nebenakteure, die Kooperation mit schwedischen „Deutschenfreunden“ und die Rolle der Gesandtschaft gegenüber dem deutschen Exil in Schweden. Interessanterweise kommt Roth zu anderen Ergebnissen als der schwedische Medienforscher Göran Leth, der die Gleichgültigkeit der schwedischen Presse beanstandet (Göran Leth: *Konstruktionen av en likgiltighet – Kristallnatten i svenska dagstidningar*.

Stockholm 2005). Roths auf Analysen der Diplomatenberichte und der schwedischen Presse basierte Darstellung zeigt eine grundsätzliche, umfassende schwedische Ablehnung der NS-Politik. Die Gesandtschaft lieferte Berlin täglich einen Pressepiegel über zirka 90 schwedische Zeitungen und Zeitschriften, die nicht nur Referate, sondern auch Analysen enthielten. Selbst in deutschfreundlichen, traditionell konservativen Kreisen herrschte eine weit verbreitete Ablehnung der Judendiskriminierung in Deutschland. Roth zitiert einen Bericht aus Stockholm im April 1933 von Gesandtschaftsrat Meynen: „Viele dieser Kreise wären bereit, mit Deutschland durch dick und dünn zu gehen; aber in der Judenfrage folgen sie uns nicht“ (S. 85). Roth zufolge übermittelten die Gesandtschaftsdiplomaten empörte schwedische Pressereaktionen nach der Kristallnacht 1938. Die deutschen Diplomaten unterstützten das NS-Regime durch Presedementis und Protestdemonstrationen, um der ablehnenden schwedischen Haltung dem Dritten Reich gegenüber und den kritischen Berichten in schwedischen Medien entgegenzuwirken. Nach Kriegsbeginn war die schwedische Regierung eher bereit, deutschen Wünschen entgegenzukommen, und bemühte sich um die Disziplinierung einer kritischen Presse durch Transportverbot und durch Beschlagnahme antideutscher Zeitungen.

Im Krieg wurde die Gesandtschaft in

Stockholm massiv ausgebaut – von 28 Mitarbeitern bei Kriegsbeginn bis zu 218 Beamten im Herbst 1943 (S. 184–187). Schwerpunkt der Aktivitäten war immer noch Beobachtung und Beeinflussung von Medien und Meinungsströmungen. Der Import kriegswichtiger Güter aus Schweden sowie die Bedeutung Schwedens für Transport und Versorgung deutscher Truppen standen im Fokus. Spione des deutschen Geheimdiensts wurden in Stockholm als Diplomaten platziert. Stockholm wurde Basis deutscher Spionagetätigkeit. In der schwedischen Presse entstand das Bild von der deutschen Gesandtschaft als einer Art Gestapozentrale, als einem Brückenkopf für nationalsozialistische Einflussnahme. Die Gesandtschaft kooperierte mit der NSDAP-Auslandsorganisation und lieferte Gesinnungs- und Abstammungsgutachten über deutsche Flüchtlinge sowie über schwedische Politiker, Unternehmer und Kulturschaffende.

Das neutrale Schweden hatte eine Schlüsselrolle als Transitland für deutsche Truppen und als Lieferant kriegswichtiger Rohstoffe. Roth zeigt, wie die Karriere-diplomaten, die während der Vorkriegsjahre die deutsche Gesandtschaft dominierten, ihre Bedeutung verloren und sich mehr und mehr anpassten. Entgegen der vom Auswärtigen Amt nach dem Krieg verbreiteten Deutung stellten sie keine wehrhaften Bastionen gegen das Vorrücken von NS-Kadern dar.

Roth sieht die schwedische Politik in den Jahren 1940–1941 als ein pragmatisches Arrangement „bis an den Rand einer offenen Preisgabe der Neutralität“ (S. 331f.). Seinen Analysen zufolge wurde aber die schwedische Regierung „selbst auf dem Höhepunkt ihrer prodeutschen Zugeständnisse keine Marionette des NS-Regimes“ (S. 338). Nach der deutschen Kapitulation stellte Botschaftsrat Werner Dankwort in einem Schreiben an den schwedischen Außenminister fest, dass es das Verdienst der deutschen Gesandtschaft in Stockholm gewesen sei, eine deutsche militärische Invasion in Schweden verhindert zu haben. Diese Darstellung der Gesandtschaft als „Schutzengel Schwedens“ ist Roth zufolge übertrieben (S. 338). Es spreche jedoch vieles dafür, dass ihre Berichte von Schweden als neutralem, aber deutschfreundlichem Land keineswegs bedeutungslos waren. Nur auf friedlichem Weg habe Deutschland das kriegsentscheidende Erz bekommen. Aus Roths Analysen geht hervor, dass die Berichterstattung der deutschen Gesandtschaft eine bemerkenswerte Kontinuität in der Betonung der schwedischen Abwehrbereitschaft gegen militärische Neutralitätsverletzungen von allen Seiten zeigte. Es war also nicht ausschließlich das Verdienst der deutschen Gesandtschaft, dass Schweden nicht okkupiert wurde. Die Kriegsverschonung Schwedens war das Resultat wechselseitiger Abhängigkeiten und Interessen zwischen Schweden und NS-Deutschland – so Roths These.

Es ist Daniel B. Roth gelungen, eine stringente, detaillierte Darstellung der deutschen Gesandtschaft in Stockholm während der NS-Diktatur zu geben. Im Unterschied zu schwedischen theorieverankerten Dissertationen besteht diese Forschungsarbeit eher aus genauer Dokumentation, weniger aus theoretischen Analysen. Etwas quellenkritischer hätte er aber mit der Arbeit des schwedischen Historikers Åke Thulstrup umgehen können. Roth sieht Thulstrups Arbeit über die NS-Infiltration in Schweden immer noch als maßgebend an (*Med lock och pock. Tyska försök att påverka svensk opinion 1933–1945*. Stockholm 1962), obwohl die Abhängigkeit Thulstrups von dem nazistischen Legationssekretär Hermann Kappner seit langem belegt ist (siehe dazu Birgitta Almgren: *Illusion und Wirklichkeit. Individuelle und kollektive Denkmuster in nationalsozialistischer Kulturpolitik und Germanistik 1928–1945*. Stockholm 2002; sowie dies: *Drömmen om Norden. Nazistisk infiltration i Sverige 1933–1945*. Stockholm 2005). Roth erwähnt diesen Einfluss zwar, ohne aber quellenkritische Konsequenzen zu ziehen.

im Dritten Reich ist eine wissenschaftlich fundierte Darstellung wie diese sehr zu begrüßen.

*Birgitta Almgren (Stockholm)*

Das sind aber allenfalls Randbemerkungen. Die Dokumentation und die Ergebnisse, die in dieser Studie vorgelegt werden, sind beachtenswert und wichtig. Gerade in den heutigen Diskussionen über die Rolle der deutschen Diplomaten